

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 9.

Samstag, den 21. Januar 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 19. Jan. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer heutigen Sitzung die Art. 64—95 der Bezirksordnung und damit mit Ausnahme weniger Artikel, die an die Kommission zur nochmaligen Beratung zurückverwiesen worden sind, das ganze Gesetz. Die Mehrzahl der Artikel wurde genau nach den Anträgen der Kommission genehmigt, etliche Artikel auch mit Änderungen, die der Berichterstatter auf Grund früherer Beschlüsse beantragt hatte. Besonders erwähnenswert ist, daß zu Art. 67 ein Antrag Maier-Blaubeuren und Gen. Annahme fand, dem Oberamtspfleger von Amtswegen Sitz und beratende Stimme nicht nur in der Amtsversammlung, sondern auch im Bezirksrat zu übertragen, in letzterem jedoch nur, soweit dessen Verhandlungen Gegenstände der Amtskörperschaftsverwaltung betreffen. Wesentlich unterstützt wurde dieser, durch eine Petition der Oberamtspfleger veranlaßte Antrag durch den Zentrumsabgeordneten Schlichte. Ein Antrag des letzteren bezüglich der Aufstellung des Voranschlags der Amtskörperschaften erst nachdem die Rechnungsergebnisse des abgelaufenen Jahres vorliegen, fand nicht die Unterstützung des Hauses und wurde deshalb von dem Antragsteller zurückgezogen. Zum Schluß wurde eine Resolution Nieder angenommen: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, die R. Staatsregierung zu ersuchen, das Gesetz vom 29. März 1898 betreffend die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte vor dem Inkrafttreten der Gemeindeordnung einer Revision zu unterziehen.“ Diese Resolution wurde mit Rücksicht auf einen früheren Beschluß gefaßt, wonach die Amtskörperschaften in Zukunft für die den Oberamtsärzten bisher gezahlten Gehaltsbezüge von 400 Mk. nicht mehr aufzukommen haben. Da heute mit und morgen die Kommission für die Gemeinde und Bezirksordnung die zurückverwiesenen Artikel dieser beiden Gesetzentwürfe zu beraten hat, wird die nächste Sitzung erst am Samstag vormittag abgehalten und zwar mit der Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses, 2) Anfrage Bez. und Gen. betr. die Voclage einer neuen Bau- und Wegeordnung, 3) Gemeinde- und Bezirksordnung mit Ausnahme der sog. Magistratsverfassung.

Stuttgart, 18. Jan. Gestern genehmigte der König die Verfügung, nach der fortan die Sonntagsruhe auch im Apothekergewerbe obligatorisch sein wird.

Der König hat, wie der Staatsanzeiger mitteilt, in betreff der Besorgung der Staatsgeschäfte während seiner Abwesenheit verfügt, daß Gegenstände von grö-

ßerer Wichtigkeit zur Einholung seiner Entscheidung ihm nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten aber in seinem Vollmachtsnamen vom Staatsministerium erledigt werden.

Stuttgart, 18. Jan. Während man in Stuttgart vor einigen Jahren noch von einem Mangel an Wohnungen, namentlich an kleineren, reden konnte, herrscht seit einiger Zeit ein unverhältnismäßig großer und scheinbar noch stetig zunehmender Ueberfluß an Wohnungen. Nach dem Ausweis des städtischen Wohnungsamtes sind gegenwärtig hier nicht weniger als 795 dreizimmerige und 309 zweizimmerige Wohnungen zu vermieten, von welchen 318 bezw. 104 sofort bezogen werden können.

Calw, 12. Jan. In nicht geringe Aufregung wurde die Gemeinde Oberreichenbach versetzt. Das Oberamt erließ an alle Schultheißenämter einen Erlaß über die Maßregeln im Falle einer Mobilmachung. In Oberreichenbach hatte man die Sache jedoch mißverstanden, und der Amtsdienerr machte durch Ausschellen bekannt, es sei eine Mobilmachung angeordnet worden. Große Bestürzung herrschte im ganzen Orte, und allenthalben glaubte man, es werde ein „Ausmarsch nach Rußland“ erfolgen. Die Einwohner liefen zusammen und erörterten mit großer Gründlichkeit den etwaigen Verlauf des Krieges. Die militärpflichtige Mannschaft sammelte sich sofort vor dem Rathaus und war im Begriff, nach Calw zu marschieren. Einige gediente Soldaten hegten aber doch Zweifel an dem erhaltenen Befehl, und so wurde rasch ein Mann in die Stadt geschickt, um genau nach der Sache zu forschen. Die Grundlosigkeit der erfolgten Bekanntmachung stellte sich alsbald heraus, und froh gingen die nun wieder friedlich gesinnten Bürger an ihre Arbeit.

Altensteig (Dorf), 16. Jan. Die Frau des Schultheißen hatte sich erkältet und wollte ein Dampfbad nehmen. Durch einen mißlichen Umstand fiel sie hierbei in den Zuber mit heißem Wasser und verbrühte sich, bis sie sich herausarbeiten konnte, den Unterleib, derart, daß für ihr Leben ernste Besorgnis besteht.

Tübingen, 18. Jan. (Strafkammer.) Wegen mehrfacher im Rückfall verübter Betrügereien wurde heute der ledige arbeitsscheue Bauführer Paul Müller aus Gessingen D.N. Reutlingen zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Mon. und Kostentragung verurteilt. Müller ist auch einer von denen, die auf Rechnung der Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen leben. In Triberg wurde der Schwindler nach Verübung eines Fehlbetrugs und Erschwindlung eines Darlehens zur Haft gebracht. In den Oberämtern Reutlingen, Nürtingen und

Esslingen verübte er ebenfalls Betrügereien. Er gab sich als Ingenieur, als Werkmeister und zuletzt als Baron v. Berner, Abteilungsingenieur von Stuttgart, aus.

Weilderstadt, 15. Jan. Im ganzen Würmtal wird zurzeit eifrig für eine „Würmtalbahn“ von Pforzheim über Weilderstadt nach der Gäubahn mit dem Anschluß in Ehningen agitiert. Die meisten an der Linie liegenden Gemeinden haben sich zur Leistung von Beiträgen zu den Vorarbeiten — Ausarbeitung des Projekts — bereit erklärt.

Ellwangen, 13. Jan. Ein sensationeller Fall beschäftigt seit Wochen hier die Gemüter und dient zur Warnung mancher Eltern. Die Tochter achtbarer hiesiger Bürgerleute befand sich kurze Zeit in Zürich und lernte dort einen jungen Mann, angeblich Elektrotechniker, kennen, mit welchem sie nach Ellwangen kam, mit dem festen Verlangen, sich mit dem Mann zu verheiraten. Dieser gab an, er habe in Amerika eine gesicherte Stellung, welche ihm einen täglichen Verdienst von 20 Mk. einbringe; Papiere besitze er nicht und solche sich zu besorgen und sich hier zu verheiraten, gehe nicht an, da er sächsischer Untertan sei und wegen Entziehung vom Militärdienst in Untersuchung gezogen werden könnte. Daher sollte die Trauung in Amerika stattfinden. Die Eltern gaben nach längerem Widerstand ihre Zustimmung und es wurde beschlossen, daß die Mutter die Brautleute bis Zürich begleite, woselbst eine Tante des jungen Mannes wohnen sollte. In Zürich wurde die Ueberfahrt nach Amerika vereinbart, aber nicht bei einem wirklichen Agenten, sondern wie man vermutet, bei einem Komplizen des Mannes. Der Besuch bei der angeblichen Tante unterblieb und schließlich reiste die beruhigte Mutter nach Ellwangen zurück. Wochen um Wochen vergehen, kein Lebenszeichen traf in Ellwangen ein. Das Schiff auf welchem die Ueberfahrt nach Amerika stattfinden sollte, traf in New-York ein, das Mädchen aber befand sich nicht auf ihm und jede Spur ist verloren. Man nimmt an, daß das Mädchen in die Hände von Mädchenhändlern gefallen ist. Recherchen ergaben, daß der betreffende junge Mann verheiratet und Vater von 2 Kindern sein soll; ob dies zutreffend, werden weitere Erhebungen ergeben.

Karlsruhe, 16. Jan. Vom 26. bis 29. Juni tagt hier der diesjährige Bundestag der deutschen Gastwirte.

Mühlhausen, 15. Jan. Letzten Herbst absolvierte ein junger Mann, Sohn des hiesigen Stationsassistenten Imbert, die hiesige städtische Chemieschule mit glänzendem Zeugnis. Während seiner Studienzeit hatte er ein neues Verfahren zur Herstellung

von künstlicher Indigofarbe entdeckt, welches bedeutend billiger ist, als das frühere. Die Höchster Farbwerke kauften ihm die Erfindung für 50 000 Mk. ab und boten ihm eine glänzende Stellung in ihrer Fabrik an. Kürzlich gelang es dem 21jährigen Chemiker, durch einen neuen chemischen Prozeß das Türkisch-Rot um die Hälfte billiger als früher herzustellen. Von verschiedenen chemischen Fabriken wurden ihm für diese Erfindung glänzende Anerbietungen bis zu 100 000 Mk. und 50% am Reingewinn gemacht.

— Wie die Boff. Ztg. erfährt, befindet sich das Projekt einer elektrischen Schnellbahn Frankfurt a. M. Wiesbaden in Ausarbeitung; ebenso ist bei der zuständigen Stelle die Genehmigung des Projekts einer elektrischen Bahnverbindung Köln-Düsseldorf schon seit längerer Zeit nachgejucht worden.

— Ein großartiger Bau zur Wasserversorgung der überaus schnell wachsenden Fabrikstadt Plaue n wird die Talsperrre in dem 2 Stunden entfernten Geigenbachtale, die nunmehr kräftig in Angriff genommen werden soll. Die Länge der Sperrmauer wird 259 Meter, die untere Sohlenbreite 30 Meter, die obere Kronenbreite 5 Meter, die Höhe der Mauer 42 Meter betragen.

Berlin, 19. Jan. Die Gerüchte von einer schweren Verletzung des Kronprinzen, die heute hier verbreitet waren und durch Extrablätter neue Nahrung fanden, sind, wie nunmehr feststeht, darauf zurückzuführen, daß der Kronprinz (der auf der Fahrt zur Eisbahn infolge Sturz des Pferdes aus dem Wagen fiel, ohne Schaden zu nehmen) sich deshalb nur schwer erheben konnte, weil er bereits die Schlittschuhe an den Füßen hatte.

Berlin, 19. Jan. General Trotha meldet: Wilhelm Maharero zeigte seine Unterwerfung an. Kapitän Zacharias Zerana, der bereits unterworfen ist, sagt aus, verschiedene Führer der Aufständischen seien gestorben, teilweise verdurftet; die Kriegerleute seien zerstreut, sie werden größtenteils versuchen, aus dem Sandfeld in das Hereroland zurückzukehren. Nur Wilhelm Maharero hatte noch einen Rest gutbewaffneter Okahandya-Leute zusammen.

— Die Budgetkommission des Reichstags beriet gestern den zweiten Nachtragsetat für das Schutzgebiet weiter und genehmigte den Titel 2: 1 1/2 Millionen zur Wiederherstellung der Eisenbahn Swakopmund-Windhuk unter Bewilligung der Indemnität und beschloß nach längerer Debatte die Vertagung der Weiterberatung über Titel 3, betr. 1 3/4 Millionen zur Beschleunigung des Baus der Otawibahn nach Omaruru. Bei Titel 4 200 000 Mk. zu Vorarbeiten für den Bahnbau von Windhuk nach Rehoboth beantragt Paasche die Ablehnung des bezüglichen Betrags, da er ohne Bewilligung des Reiches abgeschlossen worden sei. Kolonialdirektor Stübel betont, die Unterlassung der Vorarbeiten wäre eine Pflichtverletzung gewesen. Von dem Bahnbau hänge die Zukunft der Kolonie ab. Staatssekretär Stengel erklärt, der Vertrag sei dem Reich gegenüber verbindlich. Nach weiterer Debatte, in der sich die Redner tadelnd gegen das Vorgehen der Regierung und gegen die Umgehung des Reichstags aussprachen, wurde die Weiterberatung vertagt.

— Aus den Mitteilungen des Kolo-

nialdirektors Dr. Stübel in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages über unsere Verluste in Südwestafrika heben wir folgende Einzelheiten hervor: Bis zum 10. Jan. 1905 wurden verzeichnet Tote bei der Schutztruppe: 35 Offiziere, 75 Unteroffiziere, 363 Reiter; bei der Marine: 7 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 72 Mann; von den Farmern, Reservisten, Kriegsfreiwilligen seien gefallen und ermordet worden: 12 Offiziere, 177 Mann. Im ganzen 752 Mann gefallen, davon vor dem Feinde 265, davon 152 Schutztruppeler, 45 Marinemannschaften, 68 Farmer-Freiwillige. Den Wunden seien erlegen 15 von der Schutztruppe, 3 von der Marine; an Krankheiten seien gestorben von der Schutztruppe 11 Offiziere, 34 Unteroffiziere, 225 Mann, beurlaubt seien 4. — Verwundet seien 25 Offiziere, 52 Unteroffiziere, 134 Mann von der Schutztruppe, sechs Offiziere, 5 Unteroffiziere, 15 Mann von der Marine.

Essen, 18. Jan. Die Konferenz der Bergarbeiter mit den Vertretern der Regierung verlief ergebnislos, weil die Delegierten der Streikenden ihre Klagen nicht schriftlich belegten. Die Zechenbesitzerversammlung führte insofern zu einer Verständigung, als die Regierung entscheiden soll, ob tatsächlich Mißstände im Ruhrkohlengebiet vorhanden sind.

— Der Ausstand im Ruhr-Kohlenrevier breitet sich noch immer aus. Insgesamt streiten seit gestern 207 241 Bergleute, 50 000 mehr als am Tag zuvor. Die Ruhe wurde bis jetzt nirgends in nennenswerter Weise gestört.

— Den Kern der Unternehmer und der Streikenden bilden zähe Westfalen und deshalb wird der Verlauf dieses Riesenstreiks schwere Erschütterungen des deutschen Geschäftslebens mit sich bringen.

Reichenberg, 17. Jan. Die über 30 000 Spindeln zählende Baumwollspinnerei der hiesigen Firma Johann Liebig in Harwitz wurde nachts ein Raub der Flammen. Mehrere hundert Arbeiter sind dadurch brotlos.

Petersburg, 19. Jan. „Petit Parisien“ berichtet von hier: Man stehe in Erwartung ernster Ereignisse. Morgen werden wahrscheinlich 100 000 Arbeiter ausständig sein. Die Behörden haben alle Maßregeln getroffen, die Truppen bleiben konfiguriert. Die Polizei hat besondere Maßnahmen für die Sicherheit des kaiserlichen Palastes getroffen, in welchem sich die kaiserliche Familie angesichts der bevorstehenden Kirche feste aufhält. Vier große Werkstätten, in welchen Tag und Nacht Munition und Waffen hergestellt wurden, liegen infolge des Ausstandes still. Auch zwei Spinnereien haben geschlossen und morgen werden weitere folgen. Die Arbeiter verfügen über genügende Streifgelder, um den Ausstand vier Wochen auszuhalten. Bis jetzt war kein Zwischenfall zu verzeichnen, aber man befürchtet, daß die Lage in den politischen Verwickelungen komplizierter wird.

St. Petersburg, 19. Jan. Während der Zeremonie der Wasserweihe, der das Kaiserpaar beimohnte, wurden die Fenster des Nikolai-Saals im Winterpalais von mehreren Kartätschenkugeln, zertrümmert, deren Richtung vom Börsengebäude ausgehend angegeben wird. Dort waren zum Salut bestimmte Artilleriegeschütze aufgeföhren. Der Vorfall ist bisher unaufgeklärt. Wie verlautet, wurde ein Polizist getötet.

Petersburg, 19. Jan. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet über die Ursachen des heutigen Unfalls. Bei einer vorgestern gehaltenen Uebung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche im Geschützrohr. Beim heutigen Salut schießen wurde die Kartätsche versehentlich wieder ins Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenschuß losging.

— Antlich wird bekannt gegeben Während der Newaer Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers ereignete sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Eines der bei der Börse aufgestellten Geschütze schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugel erreichte den Fußboden am Jordan-Quai. An der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von 6 Fenstern zerbrochen. Ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die Untersuchung dauert fort.

London, 18. Januar. Ein Fall von Scheintod wird aus Hapton bei Astrington gemeldet. Eine junge Frau, Mrs. Holden, wurde am Donnerstag der vorigen Woche krank und ihr Zustand verschlimmerte sich so, daß sie am Sonntag nach Ansicht des behandelnden Arztes gestorben war. Der Arzt stellte das Totenzeugnis aus und der Mann der Verstorbenen bezog einen Teil der Versicherungssumme und bestellte den Sargfabrikanten zum Maßnehmen für den Sarg. Am Montag erschien dieser und begann mit einem Gehilfen die Vermessung, als er plötzlich ein Augenlid zucken sah. Er rief sofort den Mann der Scheintoten und den Bemühungen der Männer gelang es, die Frau zum vollen Bewußtsein zurückzubringen. Die Entschuldigung des Arztes ist die, daß er nicht gewußt habe, daß die Frau vor einigen Wochen von Einbrechern einen Schlag auf den Kopf erhalten habe. Dieser Schlag hat seiner Ansicht nach einen totähnlichen Zustand zur Folge gehabt, den er wegen der vorhergegangenen Erkrankung für wirklichen Tod hielt. Das vermeintliche Sterben ging nach Schilderung der dabei Anwesenden ganz so vor sich, wie dies gewöhnlich der Fall ist. Der Frau fehlt jede Erinnerung. Sie erzählt, ihr letzter Eindruck sei der gewesen, daß ihr Mann sie geküßt habe. Dann sei sie immer kälter geworden und erst wieder zum Bewußtsein gekommen, als sie in die warme Stube getragen wurde, wo sie dann sofort in eine tiefe Ohnmacht fiel. Das Vorkommnis erregt größtes Aufsehen.

Nagasaki, 16. Jan. General Stöffel hat dem deutschen Kaiser telegraphisch für die Verleihung des Ordens pour-le-mérite gedankt.

— Wie aus Newyork berichtet wird, hat der Verbrecher Gexler-Rousseau seinen Dynamitanschlag auf das Denkmal Friedrichs des Großen, ebenso wie auf den Dampfer Umbria eingestanden. Damit scheint aber die Liste seiner Verbrechen noch nicht erschöpft zu sein. Man glaubt in Gexler-Rousseau nicht nur den Attentäter gegen die Umbria, sondern auch den Zerstörer des Dampfers Raronic, der im Februar 1893 mitten im Meer verschwand, gefunden zu haben.

Rio de Janeiro, 3. Jan. (Eine Massenverhaftung von Mädchenhändlern.) Durch Kanonikus Dr. Müller-Simonis, der im Interesse des Deutschen National-Komitees vor sechs Monaten eine Informations-



reise nach Südamerika unternommen hatte, ist in Rio de Janeiro die Bekämpfung des Mädchenhandels in Fluß gebracht worden. Der Erfolg ist ein erfreulicher. Es wurden dort in kurzer Zeit unter Benutzung des daselbst bestehenden Belagerungszustandes über 30 notorische Mädchenhändler festgenommen, und 15 Ausländer konnten bis jetzt ausgewiesen werden.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elfter.

39) (Nachdruck verboten.)

Seit vier Jahren hatte sie Deutschland nicht gesehen. Seit vier Jahren lebte sie in Rom ihrer Kunst; ihre Arbeit und ihr Streben ward reichlich belohnt, wenn äußerliche Anerkennung und guter Verdienst einen Lohn künstlerischen Strebens bedeuten. Ihre Bilder wurden gern gekauft; ja, gerade die größeren Gemälde, die sonst jahrelang in den Kunstsalons hängen, sie fanden ungewöhnlich rasch einen Abnehmer. Doch niemals erfuhr Liselotte, wer ihre Bilder erwarb. Die Kunsthandlung kannte selbst den Namen des Käufers nicht.

Wie sonderbar es Liselotte berührte, als sie der Schnellzug durch die ihr so liebe und bekannte Gegend von Diamantstein führte. Schon von Weitem erblickte sie die hohe Kuppe des Diamantsteines, und die Tränen traten ihr in die Augen, als sie das graue Gemäuer durch die grünen Büsche und Bäume schimmern sah.

Jetzt donnerte der Zug über die Brücke, welche den breit dahinfließenden Strom überwölbte — jetzt ein langer, schriller Pfiff der Lokomotive, ein Knirschen der Bremsen und ein Kreischen und Knarren der Räder, der Zug fuhr in den Bahnhof von Diamantstein ein und hielt fauchend und schnaubend vor dem Stationsgebäude.

Liselotte stieg aus — da fühlte sie sich auch schon von den Armen der aufjubelnden Räte umschlungen, die sie stürmisch küßte und liebkoste.

„Meine liebe, liebe Liselotte — oh, wie freuen wir uns, daß Du Dich entschlossen hast, zu kommen! Du Liebe, Du Gute — Du einzig Gute!“

Der stürmischen Bewillkommung Rätbes folgte der etwas steife Gruß Frau von Imhof's. Das Verhältnis zwischen ihr und Liselotte war nie wieder ein inniges geworden; Mutter und Tochter verstanden sich nicht — es war, als ständen sich zwei fremde Menschen gegenüber.

In warmer, dankbarer Verehrung küßte Graf Jürgen Liselotte die Hand. Er wußte, welches Opfer sie um seines Glückes willen gebracht, und sein ritterliches Gefühl vergaß nicht, was sie für ihn getan.

„Hier, unser Sohn — unser Stolz und Glück!“ sprach er bewegt und führte den dreijährigen Jürgen Liselotte zu.

Liselotte schloß den Knaben in die Arme und küßte ihn. Mit großen Augen blickte das Kind in das ernste Gesicht der neuen Tante, vor der es einen gewaltigen Respekt empfand, dann flüchtete es zu seiner Mutter.

„Und nun — wie geht es Tante Eleonore?“ fragte Liselotte.

„Sie erwartet Dich sehnsüchtig,“ entgegnete Rätbe. „Die Arme — sie ist so einsam und verlassen, und Niemand vermag ihr zu helfen.“

„Weil sie sich von Niemand helfen lassen will,“ warf Frau von Imhof ein. „Alte Leute werden wunderlich.“

Die Worte berührten Liselotte unangenehm, sie wollte etwas erwidern, doch da trat der alte, weißhaarige Haushofmeister von Diamantstein in ehrerbietiger Haltung auf sie zu.

Liselotte streckte ihm die Hand entgegen. „Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Mertens, — so ist doch Tante nicht ganz allem gewesen.“

In den Augen des alten Dieners schimmerte es feucht. Er wußte, weshalb seine Herrin so allein und verlassen war.

„Die gnädige Baroness haben mich geschickt, um das gnädige Fräulein abzuholen. Befehlen gnädiges Fräulein, sofort nach Diamantstein zu fahren, oder wollen gnädiges Fräulein vorher in Diamantstein absteigen?“

„Nein, ich fahre gleich nach dem Diamantstein!“

„Sehr wohl. Der Wagen steht bereit — wollen gnädiges Fräulein mir den Gepäckschein geben!“

Liselotte verabschiedete sich von ihren Verwandten und nahm in dem Wagen von Diamantstein Platz. Es war derselbe Wagen, der sie bei ihrer ersten Ankunft abgeholt, dieselben prächtigen, edlen Pferde, die nur in ihren Bewegungen gemessener geworden zu sein schienen, derselbe Kutscher mit dem glattrasierten, bartlosen Gesicht.

Wie deutlich erinnerte sich Liselotte ihrer ersten Ankunft! Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt! Als junges Mädchen, das pochende Herz geschwellt von Hoffnungen, Befürchtungen und Wünschen, war sie damals in Schloß Diamantstein eingezogen, jetzt kehrte sie zurück als gereifte Künstlerin, auf deren Antlitz der Widerschein des ersten Lebens, der reifen Wirklichkeit lag, die so manche Hoffnung, so manchen Wunsch im Keime erstickt und uns nur die Arbeit, die Pflicht als des Lebens einzigen Inhalt läßt.

Eleonore Polyxena empfing Liselotte in einem großen Lehnstuhl sitzend, eingehüllt in Kissen und Decken. Noch zarter, noch hinauflicher war die kleine zierliche Gestalt geworden, noch weißer und durchsichtiger das Antlitz, noch dünner und weicher die schmalen Hände, noch größer und durchgeistigter die großen blauen Augen.

Liselotte sank vor ihr auf die Knie und küßte unter Tränen ihre schmalen, dünnen, wellen Hände, keines Wortes mächtig.

„Ich danke Dir, mein liebes gutes Kind,“ sprach das alte Fräulein mit leiser Stimme, „daß Du meinen Wunsch erfüllt hast . . . es war ja auch der Wunsch einer Sterbenden, und einer solchen versagt man nicht gern eine Bitte . . .“

„Nicht so, Tante, nicht so — Dir ist noch manches Jahr beschieden.“

Eleonore Polyxena lächelte wehmütig. „Die freundliche Lüge, die man jedem Sterbenden sagt. Nein, Liselotte, ich weiß, daß meine Zeit vorüber ist, und ich sehne mich auch nach dem Frieden Gottes. Und

nun laßt uns nicht weiter darüber sprechen. Wenn meine Stunde gekommen ist, dann bleibe bei mir, dann lege Deine frische, warme Hand mir auf die erkaltende Stirn — dann sterbe ich nicht allein — dann weiß ich, daß ein Herz meiner liebend gedenken wird. Komm, mein liebes Kind, Du mußt nicht weinen — erzähle mir von Deiner Arbeit, Deinem Leben.“

Und Liselotte bezwang das wehe Schmerzgefühl in ihrer Brust und erzählte von Rom, von Italien, von ihrer Kunst und ihrem Leben.

Eleonore Polyxena konnte das Bett nicht mehr verlassen. Wie ein erlöschendes Licht, so schwand ihre Lebenskraft dahin. Stundenlang ruhte sie mit geschlossenen Augen da, so leise atmend, daß Liselotte, die neben ihrem Lager saß, die Hand der Lebensmüden haltend, nur an dem leichten Druck dieser Hand erkennend, daß das Leben dem gebrechlichen Körper noch nicht entflohen war.

Dann lag sie wieder die Nächte hindurch schlaflos da und erzählte mit leiser, verschleierter Stimme aus ihrem und dem Leben des über Alles geliebten Bruders. Und in diesen einsamen Stunden der Nacht, wo der Todesengel bereits mit sanftem Fittich das halbdunkle Zimmer durchschwebte, da erkannte Liselotte das edle Herz der Sterbenden in vollem Lichte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In § 7 seines Testaments widerruft Heinrich Heine, der in seinen Schriften die christliche Religion und Moral oft in unerhörter Weise beschimpft hat, all diese Ausfälle, indem er schreibt: „Seit vier Jahren habe ich allen philosophischen Stolz abgelegt und bin ich wieder zu religiösen Ideen übergegangen. Ich sterbe, glaubend an den einen und ewigen Gott, Erschaffer der Welt, dessen Barmherzigkeit ich anrufe für meine ewige Seele. Ich bedauere, in meinen Werken von heiligen Dingen oft respektlos gesprochen zu haben, aber ich wurde hierbei weit mehr von dem Zeitgeist fortgerissen, als durch den eigenen Trieb. Wenn ich ohne mein Wissen die guten Sitten und die Moral beleidigt habe, welche die wahre Kraft alles Glaubens sind, mein Gott, so bitte ich dich und die Menschen um Verzeihung!“

Greif entschlossen zur Arbeit! Was die Träne nicht löst, löst — dich erquickend — der Schweiß. Geibel.

Standesbuch-Chronik

vom 14. bis 21. Jan. 1905.

Geburten:

- 12. Jan. Kessler, Adam Friedrich, Feilenhauer hier, 1 Sohn.
- 16. Jan. Horkheimer, Wilhelm Christian, Maurer hier, 1 Sohn.
- 17. Jan. Kappelmann, Ludwig Friedrich, Metzgermeister hier, 1 Sohn.
- 19. Jan. Hammer, Karl Friedrich, Wegwart hier, 1 Tochter.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unergleichlich reicher Auswahl.
 Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
 4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.
 Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
 43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Proben portofrei

Brennholz-Lieferung.

Wir brauchen
 1300 Rm. buchenes
 2500 „ weisstannenes und
 1000 bis 1500 Rm. gemischtes weisstannenes u.
 fichtenes frischgeschlagenes, gesundes Scheiterholz.
 Dasselbe wird in Partien von mindestens — 200 Rm.
 vergeben.

Lieferungstermin:

Für das Buchenholz spätestens 15. Juni 1905.
 Für das Nadelholz spätestens 1. Oktober 1905.
 Angebote unter Preisangabe mit der Aufschrift „Brennholzlieferung“ wollen spätestens bis

Montag, den 30. Januar 1905
 nachmittags 6 Uhr

hierher eingereicht werden.
 Die Offertsteller sind bis 12. Februar d. Js. an ihre
 Offerte gebunden.

Stuttgart, den 16. Januar 1905.

Städt. Armenbeschäftigungsanstalt,
 Wolframstraße 65.

Im Auftrag habe eine
**Besteckputz-
 Maschine**

mit Flaschenpüler (Reform)
 zu verkaufen
 Schlossermeister Schwerdtle.

Liederkranz Wildbad.

Heute Samstag
 abends 8 Uhr
Singprobe
 im Lokal.
 Der Vorstand.

Radium-Kerzen

tropfen nicht. Drogerie
Heinen. Bei Kisten en
 gros Preise.

Huste nicht

sondern verwende bei **Er-**
kältungen gegen jeden Hu-
 sten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-
 schleimung, Influenza auch
 Krampfhusten etc. stets

Carl Nill's

allein echte Spitzwegerich-
Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10
 und 20 Pfg. mit dem Namen
 Carl Nill zu haben in Wild-
 bad: **Dr. C. Metzger,**
 Hofapoth., **C. W. Bett;** in
 Calmbach: **W. Locher.**



Elektra- kerzen

brennen am
 hellsten, beim
 Guss wenig
 beschädigt, pr.
 Dutzend 50,
 75, 85, 110 Pfennig. Hier
 bei **A. Heinen, Drogerie.**

Telephon Nr. 33.

Dr. Hölzle's homöopath.
 Krampfhustentropfen
 Cu. Op. Ip. Bell.
 zu haben in der Hofapotheke.

Ein
 heller



verwendet stets

Dr. Oetker's
 Backpulver
 Vanillin-Zucker
 Pudding-Pulver
 à 10 Pfg.

Fructin

bester Ersatz für
Honig.
 Millionenfach bewährte Rezepte gratis
 von den besten Geschäften.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
 rosiges, tugendfrisches Aussehen,
 weiße sammetweiche Haut und blen-
 dend schöner Teint. Alles dies be-
 wirkt nur: **Radebeuler**

Stedenpferd- Silienmilch-Seife

von Bergmann und Co., Radebeul
 mit echter Schutzmarke: **Stedenpferd.**
 à St. 50 Pfg. bei Hofapotheke
Dr. Metzger; Fr. Schmetzle.

Teinacher Hirschquelle

Niederlage: **Christof Batt,**
Christ. Schmid.

Frisch gebrannten

Kaffee

von 1 Mark an in feinschmecken-
 der Ware, ebenso rohen in
 allen Preislagen empfiehlt
Dan. Treiber.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“ Generalversammlung



Sonntag, den 22. Januar
 nachmittags 2 Uhr
 im Gasthof z. gold. Ochsen.

Tagesordnung:

- 1) Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts vom Jahr 1905.
- 2) Neuwahlen.
- 3) Verschiedenes.

Den 18. Jan. 1905.

Der Vorstand.

Eisklub Wildbad.

Morgen Sonntag nachmittag
 bei günstiger Witterung von 2 1/2 Uhr ab

Eisfest

auf dem Schwanensee mit Musik.
 Eintritt für Mitglieder 20 Pfg.; für Nicht-
 mitglieder 40 Pfg.; Kinder 20 Pfg.

NB. Der Mitgliedsbeitrag beträgt heuer für
 1 Familie 2 Mk.; für ein Einzelmitglied 1 Mk.;
 Schülerkarte 20 Pfg. Das Komitee.

Gebrauchsfertig und in wenigen Minuten herstellbar
 sind



für 2 gute Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat, nur mit
 Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von **Carl Bott, b. d. Linde.**

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Anfertigen sämtl. Polstermöbel Rösche u. Matratzen.

Spezialität: **Knippenberg's** Welldrahtpolsterung,
 auch liefere ich **Knippenberg's** Patent-Sprung-
 feder-Matratzen. Katalog u. Preisliste liegt bei mir
 zur gefl. Einsicht auf. Ferner empfehle ich mich im
 Linoleumlegen, Anlegen von Lincrusta u. im
 Zimmer-Tapezieren.

Bei größeren Lieferungen von Tapeten (bei Neu-
 bauten etc.) gewähre ich 10 % Rabatt.

Achtungsvollst

R. Linder, Tapezier

König-Karlstr. 74.

D. R.-G.-M.
 70558

Waschkönig

D. R.-G.-M.
 70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



Epochemachende Erfindung!

Pakete à 15 Pfennig überall erhältlich.

